

Der Wassermann und die Liebe

Es lebte einst ein Wassermann
Im tiefen dunklen See.
Wann zog er wohl dort unten ein?
Man weiß das heut nicht mehr.

Sehr klug war er
und sehr bedacht.
Hat sehr viel hin und sehr viel her
Über das Leben nachgedacht.

Es schien ein Schimmer schräg von oben
Mal heller und mal weniger hell
Zu ihm herab zum Grunde.
Meist in der Mittagsstunde.

„Was kann dies sein?“
So grübelt er und sinnt und denkt:
„Es hilft ja nichts, ich muß hinauf!“
Er wird vom Licht gelenkt.

So kam es, dass er aufgetaucht
aus seinem tiefgründigen Tümpel.
Er steht im Schilf und glaubt es kaum,
So bunt! So hell! Ein luftiger Traum.

Jetzt kommt ein Engel gar zu ihm
Mit glitzerarten Flügeln.
Das ist Libelle Tausendschön,
sie übt hier gerade fliegen.

Sie sieht Herrn Wassermann da stehn
Und fühlt sich ihm gewogen.
Denn dies ist mal kein Luftikus.
Der hier ist sicher gut erzogen.

Und was denkt unser Wassermann?
Nichts denkt er, denn er ist verliebt
In Tausendschönchens Flatteranz und
In die Leichtigkeit, die sie umgibt.

Sie flüstert ihm vom Abendwind,
vom Tanz auf Wasserwiesen
vom spielen mit dem Nebelkind,
Ach, denkt er, könnt ich's doch auch genießen.

Als die Libelle müde wird vom Flattern und vom Fliegen
Schmiegt sie sich an
lauscht ihm sodann.
Er spricht vom Leben und vom Lieben.

Von Einsamkeit, von Warten und Geduld
Spricht er und bittet die Libelle:
Zu folgen ihm zum tiefen Grunde hin
Um dort mit ihm zu finden des Lebens Sinn.

„Nein, nein!“ sprach die Libelle da,
„Das kann ich nie und nimmer!
Das tiefe Wasser würde mich
erdrücken sicherlich.“

Doch fliege du mit mir hinauf
Schweb durch das Sonnenlicht!
Erleb des Tages Freude! Und glaube mir,
den Sinn des Lebens such ich nicht.“

Entrüstet taucht der Wassermann
hinab in seine Tiefen.
Wie sollte er auch fliegen?
Tausendschönchen rief ihm nach:
Ach bleib doch bitte hier
Bei mir!

Komm, lass uns Freunde sein
Und unser Leben teilen.
Geh du nur gründeln, ich will fliegen,
doch hier im Schilf, hier wollen wir uns lieben.

Das war nun wirklich zu frivol für den seriösen
Und wohlbedachten Wassermann.
Nie mehr wollt er nach oben ziehn
Und dieses Flügelflattern sehn.

Da saß er nun der arme Tropf
Am Grunde, traurig und allein.
Und war trotz allem stolz darauf
Ein Wassermann zu sein.

Und die Libelle Tausendschön,
Die seht im Schilf ihr abends stehn
Nach des Tages Lust und Freude denkt sie gern
An ihren ersten Wassermann.